> Die Zeit von Breguet – seit Jahrhunderten

Marius Leutenegger

Die berühmtesten Bankhäuser der Schweiz haben soeben eine adäquate Nachbarschaft erhalten: Seit Ende November unterhält die Uhrenmanufaktur Breguet an der Zürcher Bahnhofstrasse eine grosszügige Boutique. Breguet hat mit seinen hochwertigen und stilvollen Produkten schon immer die Nähe zu einer auserwählten Klientel gesucht – doch nicht der Luxus fasziniert an dieser Marke, sondern ihre Geschichte.

Eine Breguet-Boutique beim Paradeplatz? Vor 25 Jahren hätten die meisten wohl nur mit den Schultern gezuckt, wenn sie den Namen der geschichtlich reich befrachteten Uhrenmanufaktur gehört hätten. Damals war die Marke tot. Sammler wussten zwar, dass Breguet-Uhren zu den Meisterwerken der Haute Horlogerie gehörten und einst bei allen Berühmtheiten begehrt waren, das war aber Schnee von vorgestern. Doch dann setzte die sagenhafte Wiedergeburt der Schweizer Uhrenbranche ein, die viele vergessene Marken neu belebte – und seither hat sich Breguet wieder an die Spitze der hiesigen Manufakturen emporgearbeitet.

Von Neuenburg nach Versailles

Doch beginnen wir ganz am Anfang. Der Gründer des Unternehmens, Abraham Louis Breguet, erblickte 1747 in Neuenburg das Licht der Welt. Ob er damit als Schweizer bezeichnet werden kann, ist eine Frage des Standpunkts – das Fürstentum Neuenburg gehörte damals zu Preussen, war aber mit der Eidgenossenschaft verbündet. Der Vater von Abraham Louis starb, als der Bub elf Jahre alt war. Kurz darauf vermählte sich die Mutter erneut – mit dem Uhrmacher Joseph Tattet. Dieser verfügte über hervorragende Beziehungen nach Paris und öffnete seinem Stiefsohn die Türen zum Collège Mazarin in Versailles. Dort erlernte Abraham Louis das Uhrmacherhandwerk. Im Schatten des königlichen Hofs öffneten sich ihm auch schnell die Türen zur besseren Gesellschaft, und mit 28 Jahren heiratete Breguet eine Tochter aus reichem Haus. Dies ermöglichte ihm, im Uhrmacherquartier unmittelbar neben der Pont-Neuf eine eigene Werkstatt zu eröffnen – am Quai de l'Horloge 39.

In seiner Werkstatt verfolgte Abraham Louis Breguet ein ehrgeiziges Ziel: die perfekte Uhr herzustellen. Um es zu erreichen, nutzte der junge Uhrmacher nicht nur den eigenen innovativen Geist, sondern auch die engen Beziehungen zu den besten Fachleuten seiner Zeit. Sein hoher Anspruch und seine vielfältigen Talente sorgten dafür, dass seine Uhren schnell den Nimbus hochmoderner Statussymbole errangen. Das schlug sich auch in ihrem Preis nieder – Breguet produzierte nie für die Masse, sondern immer nur für eine gehobene Klientel. Zu seinen ersten Kunden zählten der Duc d'Orléans und Königin Marie Antoinette.

Flucht in die Schweiz

Da Breguet seine Kunden vor allem in der Aristokratie fand, stellte die Französische Revolution für ihn eine schwere Bedrohung dar. Er hatte zwar durchaus Sympathien für die Jakobiner, doch sein Status als Ausländer und Hoflieferant brachte ihn in eine gefährliche Position. 1793 kehrte er deshalb in die Schweiz zurück; sein Eigentum in Paris wurde konfisziert. In der Folge wirkte Breguet in Genf, Neuenburg und Le Locle. Doch für ihn war klar, dass er so schnell wie möglich wieder nach Paris zurückkehren wollte. Immerhin scheint die Schweizer Luft

seinen Geist beflügelt zu haben, denn in Le Locle reihte er eine Innovation an die andere: Er erfand zum Beispiel die Taschenuhr mit abrufbarem Schlagwerk, der sogenannten «Répétition» – dank ihr konnte man auch bei völliger Dunkelheit erfahren, wie spät es ist. Viele seiner weiteren Erfindungen gehören heute zum Standard bei Taschen- und Armbanduhren, so etwa die Stosssicherung «Para-chute».

Napoleons zuverlässigste Begleiterin
Nur zwei Jahre nach seiner Flucht kehrte der Uhrenkünstler wieder nach Paris zurück – mit all seinen Innovationen im Gepäck. Er wurde rehabilitiert und erhielt seinen Besitz zurück. In Windeseile nahm Breguet wieder seine Rolle als Uhrenlieferant der Grossen und Mächtigen ein. 1798 kaufte sogar Napoleon Bonaparte, damals noch General, für 1500 Francs bei Breguet eine Reiseuhr. Vermutlich begleitete sie ihn auf seinem legendären Ägypten-Feldzug. Diese Uhr war die erste Reiseuhr, die Breguet hergestellt hatte; sie informierte den Reisenden auch über das Datum und die Mondphasen. Schon damals muss die Mechanik der Zeitmesser die Menschen fasziniert haben; anders ist es nicht zu erklären, dass Napoleons Reiseuhr über verglaste Seiten verfügt, die den Blick aufs komplizierte Werk freigeben. Heute befindet sich dieser Zeitmesser übrigens in der Zweigstelle des Schweizerischen Landesmuseums im Schloss Prangins.

Flugzeuge statt Uhren
Auch die anderen Mitglieder von Napoleons mächtiger Familie kauften gern bei Breguet ein; die Königin von Neapel, Napoleons Schwester, erstand 1810 gar die allererste Armbanduhr der Geschichte. Fortan zogen politische Stürme an Breguets Geschäft vorbei, ohne es zu beeinträchtigen. Als Abraham Louis Breguet am 17. September 1823 überraschend verstarb, war er hoch dekoriert: Ludwig XVIII. hatte ihn zum Ritter der Ehrenlegion geschlagen und zum Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften ernannt. Bis zu seinem Tod soll Breguet über 4000 Uhren hergestellt haben – ab 1807 in Zusammenarbeit mit seinem Sohn Antoine Louis, der nun das väterliche Unternehmen

© Montres Breguet SA

Vater der Armbanduhr und vieler anderer Innovationen: Der Neuenburger Abraham Louis Breguet, 1747 bis 1823.

weiterführte. Die Familie von Breguet interessierte sich allerdings immer weniger für die Uhrenbranche. 1870 verkaufte sie den Uhrmacherbetrieb an den langjährigen Werkstattmeister Edward Brown. Doch das Innovationsgen blieb den Breguets erhalten. Der Ururenkel von Abraham Louis, Louis Charles, zählt zu den Pionieren der Luftfahrt; er baute 1933 den ersten praktisch einsetzbaren Helikopter der Geschichte, den legendären «Gyroplane-Laboratoire». Den Ururgrossvater hätte das zweifellos gefreut.

Tod und Wiedergeburt
Mit der Uhrmacherwerkstatt ging es derweil stetig bergab. 1954 kam zwar noch ein Fliegerchronograph auf den Markt – passend zu den aktuellen Tätigkeiten der Familie Breguet –, doch der Niedergang war nicht mehr aufzuhalten. 1970 übernahm der Pariser Juwelier Chaumet die Markenrechte, aber neue Qualitätsuhren gab es keine mehr. Das änderte sich erst 1987, als Chaumet Konkurs ging und die Markenrechte vom gebürtigen Iraker und Investmentbanker Nemir Kirdar übernommen wurden. Kirdar hatte mit seiner Investcorp bereits in Gucci und Tiffany investiert und damit viel Geld verdient – nun wollte er auch den Mythos Breguet vergolden. Die Zutaten für einen erfolgreichen Relaunch waren gegeben: eine Geschichte voller prominenter Namen, eine grosse Sammlergemeinde und eine einmalige Reputation. 1988 machte Kirdars neues Unternehmen noch einen Umsatz von schlappen zwei Millionen

Franken, 1992 waren es bereits 25 Millionen. Ein wichtiger Erfolgstreiber war zu dieser Zeit die spektakuläre Versteigerung von 150 alten Breguet-Uhren. Sie rückte die Marke wieder ins Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit, denn der Versteigerung ging eine Welttournee der wertvollsten Stücke voraus. Die Auktion löste 21,5 Millionen Franken und machte Breguet schlagartig wieder berühmt.

Paradebeispiel für Markenführung
Kirdar nutzte die Gunst der Stunde und baute Breguet zu einer führenden Uhrmacherwerkstatt auf. Die neuen Kollektionen – alle in Handarbeit gefertigt – waren stark an die historischen Vorbilder angelehnt. Dem Iraker gelang das Kunststück, Breguet zu einer Schweizer Marke zu machen – auch wenn sich der Gründer des Unternehmens wohl eher als Pariser Uhrmacher bezeichnet hätte. Indem er das Stammhaus von Breguet im Vallée de Joux im Kanton Waadt ansiedelte, konnte Kirdar auch vom exzellenten Ruf der Schweizer Uhrenindustrie profitieren. Ganz und gar schweizerisch wurde die Marke schliesslich 1999, als sie für viel Geld von Nicolas Hayek übernommen und in die Swatch Group integriert wurde. Der «Retter der Schweizer Uhrenindustrie» sagte einmal, er empfinde für Breguet «mit ihren raffinierten Modellen, ihren komplexen Uhrwerken und ihrer aussergewöhnlichen Geschichte eine echte Leidenschaft». Auch nachdem er den Swatch-Konzern dem Sohn übergeben hatte, blieb Hayek Präsident und Generaldirektor der Montres Breguet SA, bis zu seinem Tod im Sommer 2010. Bei Breguet bewies Hayek einmal mehr sein einmaliges Gespür dafür, wie man eine Marke führen muss: Er liess reizvolle Modellreihen im Retrostil entwickeln und baute kräftig an der Breguet-Legende, indem er zum Beispiel ein Museum an der Pariser Place Vendôme einrichtete. Mit seinen Massnahmen trieb Hayek den Umsatz von Breguet schliesslich über die 500-Millionen-Franken-Grenze.

«Ausgemachte Innovationsfreude!»
Für Markus Baumgartner, Leiter Verkauf bei «Beyer» an der Zürcher Bahnhofstrasse, war der Einstieg von Hayek entscheidend für den langfristigen Erfolg der Marke: «Vor etwa 15 Jahren entsprach der Qualitätsstandard von Breguet den Ansprüchen nicht mehr. Nach der Übernahme durch die Swatch Group machte Breguet hinsichtlich Qualität und Technik aber einen Quantensprung.» Markus Baumgartner erachtet die hohe Fertigungsqualität als herausragendes Verkaufsargument für Breguet-Uhren. «Dazu kommt eine ausgemachte Innovationsfreude!» Ähnlicher Ansicht ist Andreas Kobler, Geschäftsführer von «Türler – Uhren & Juwelen» am Paradeplatz. Und er ergänzt: «Breguet setzt auf grosse, stimmige Emotionen, die auf höchster fachlicher Kompetenz basieren. Diese Emotionen werden konsequent in den Produkten und in der Werbung inszeniert.» Im Moment seien fast alle Komplikationen aus dem Hause Breguet, die Türler besessen habe, verkauft. Das teuerste Breguet-Stück, das man bei Türler gegenwärtig erstehen kann, ist eine Tourbillon Mysterieux für 150 000 Franken. Bei Beyer finden Kunden sogar eine Doppeltourbillon für etwa 400 000 Franken. Es gibt aber auch Modelle, die an der Millionengrenze kratzen.

Für Leute mit Spass am Leben
Gekauft würden die Luxusstücke vor allem von Herren zwischen 36 und 60 Jahren, sagt Andreas Kobler; auch die Damenmodelle würden von diesen Herren als Geschenke erstanden. «Diese Kunden haben alle ein grundlegendes Vertrauen in den Namen und die Marke – und sie kaufen die Uhren auch, weil bei ihnen Qualität und Innovation sichtbar sind.» Markus Baumgartner von Beyer ergänzt: «Vor allem in Russland geniesst Breguet heute einen ausgezeichneten Ruf. Breguet-Uhren werden vor allem von sehr gut situierten Geschäftsleuten gekauft, denen der persönliche Spassfaktor wichtig ist – sie kaufen diese Uhren in der Regel weniger als Investitionsobjekt, sondern haben eine hohe Affinität für die Eigenwilligkeit, Persönlichkeit und Ästhetik einer Uhr.» Kein Wunder, erstehen diese Leute Breguet-Uhren – denn Abraham Louis Breguet hatte die genau gleichen Eigenschaften.